

# Vom Erfolg zerstört

**Karl Heinz Jeron** stellt im Projektraum mp43 aus

Karl Heinz Jeron ist bekannt für seine seltsamen Maschinen und Roboter, die mal Händels Wassermusik in einem Schwimmbad vor großem Publikum darbieten oder fischähnlich von der Decke hängen und den Ausstellungsraum wie ein begehrtes Aquarium aussehen lassen. Das Zusammenspiel von ausgeklügelter Technik mit meist sparsamen Mitteln und einem gehörigen Schuss intelligenter Ironie machen Jerons Installationen und Versuchsansordnungen zu reizvollen Erlebnissen, die Gedankenräume öffnen.

Seit ein paar Jahren lebt der Künstler in Athen, hier ließ er sich für seine neueste Arbeit von den die Mythologie plündernden Kitschdevotionalien für Touristen inspirieren. Im Berliner Projektraum mp43 ist eine mit gelb-schwarzem Kunststoffband abgesperrte und eberübersichtliche Installation zu sehen. Über einer kleinen, aus Beton gegossenen Aphrodite, der göttlichen Personifizierung von Liebe und Schönheit, hängt drohend an einem Drahtseil ein Betonblock, der als industrielles Produkt im Baumarkt erhältlich ist. Der Draht wird über die Decke geleitet und endet an einer Stütze, an der eine Stahlsäge festgezurr wurde. Ein Bewegungsmelder erfasst die Besucher und startet die Stahlsäge für einen Moment. Je mehr Neugierige kommen, desto häufiger wird das Drahtseil von der Säge makrtriert - bis es reißt, der Kubus fällt und die Aphrodite zertrümert.

In diesem Sinn ist die „Schlüsselstelle“ von Jeron als „pro-

duktives“ und gleichwohl performatives Ereignis oder als „geplante Obsoleszenz“ (so der Titel der Ausstellung) mit Absicht herbeigeführt und nur der Zeitpunkt nicht genau bestimmbar und ausschließlich von der Rezeption, also dem manifesten Erfolg, abhängig: Je stärker der Andrang, desto früher erfolgt die Zerstörung.

Jeron kommt es auf die Realisierung seiner Ideen an, die er nicht nur als freier Künstler der Sparsamkeit verpflichtet, sondern auch aus Überzeugung im Stil einer technikbasierten *arte povera* fertigt. Die Oberfläche seiner Objekte ist bewusst nie perfekt und glatt, sondern das „Gefrickelte“ gleichsam als ästhetische Note sichtbar. So hat die hier besprochene partizipatorische Intervention den Charakter einer temporären Baustelle.

Übrigens ragen diverse, verschiedenfarbige Kabel aus der Beton-Aphrodite und mögen manche irritieren. Der Grund: Die Statue ist innen mit Elektronik versehen und war für eine frühere Arbeit mit den Kabeln an Obst und Gemüse angeschlossen, wodurch Töne generiert und die Aphrodite zum „Klingen“ gebrachte wurde. Nun wird ihr als Reminiszenz im Rahmen einer „Resteverwertung“ ein letzter Einsatz ermöglicht. Lesbar ist die Installation aber auch als kritische Befragung eines auf das Materielle fixierten Kunstmarkts, der weder bei Jeron noch im Projektraum mp43 im Fokus steht. **MARTINUS REICHERT**

**Jeder neue Besucher trägt zum Ende der Skulptur bei**

— mp43-projektraum für das periphere, Stollberger Str. 73 (Eingang Kastanienboulevard), Vernissage: 26. Januar: 15-18 Uhr; bis 9. Februar, Di/Do 15-18 Uhr und nach Vereinbarung